

Alti Linge

Autor(en): **Müller, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welt hinausflogen, weil jetzt ein lange vergessenes Bedauern wieder dann und wann sich regte, daß man nicht in diese weite Welt hinauslaufen und wieder einmal etwas anderes sehen konnte als nur die lange, langweilige Straße und die Matten und Hügel ringsum, weil aber das Gewissen sie mahnte, dergleichen Gelüste um Magnus willen zu verwinden.

Der junge Briefträger stand jetzt häufig vor Im Ebnet's Tür, drehte keck den schwarzen Schnurrbart und hatte immer mit Frau Lucretia etwas zu berichten, ob er nun, was selten war, Briefe im „Bächli“ zu bestellen hatte oder nicht.

Auch Lucretia hatte viel unter den Fenstern und unter der Tür zu tun. „Ich mag so gern die Menschen vorübergehen sehen,“ erklärte sie Magnus.

Aber mit dem Sehen allein kam sie bald

nicht mehr aus, sondern begann in einer hungrigen Mitteilbarkeit und einer Sucht nach Neuigkeiten vorbeiziehende Wanderer und Pilger zu grüßen und ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen.

Es wurde ein wenig anders im Bächlihaus. Allmählich nur und kaum spürbar. Das Ineinanderaufgehen, das nur Zureinanderdasein des ersten Jahres, die Freude über die Weltentrücktheit und große Stille gingen ein wenig in die Brüche. Die Lucretia wurde ganz unmerklich ein bißchen zum Allerweltseigentum und gehörte tagsüber einer Menge bekannter und unbekannter Leute, die des Weges und mit ihr ins Plaudern oder ins Schäkern kamen.

Magnus Im Ebnet sah zu und dachte an ihre Jugend und daß ihr ihr Recht nicht geschmälert werden dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Alti Ringe

(Bärndütsch.)

D'Ringe*) ist scho grüüslit alt,
 Ußefür het's mänge Spalt;
 Sturm um Sturm ist vorbigange,
 Sie het alls schön überstange!

Und doch ghört-me Tag für Tag
 Us de Eschte d'Läbeschlag:
 s'Schicksal bricht zwar nid der Stamme,
 Nie, doch nie verheile d'Schramme! — — —

Paul Müller

*) Linde.

Anna Pestalozzi-Schultheß, die Lebensgefährtin Heinrich Pestalozzis.

1768—1815.

Von Emilie Schättli.

Das Elternhaus.

Anna Schultheß, die Tochter des Schultheßens zum Pflug auf dem Rüdtenplatz, war als einzige Tochter mit fünf Brüdern aufgewachsen. Ihr Vater, Joh. Jak. Schultheß, ein angesehenes Kaufmann, der seiner Vaterstadt als Zunftpfleger zur Saffran, als Spitalpfleger und Hauptmann im Regensdorfertal diente, besaß „im Pflug“ eine gutgehende Spezereihandlung und Zuckerbäckerei. Auf Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich hatte er sich schon als Jüngling Welt- und Menschenkenntnis erworben. Den ernstesten Gottesglauben, den er sich gepflegt, suchte er auch in seinen Kindern zu er-

ziehen. Die Mutter, Tochter des Hauptmanns Holzhalb, mochte von den militärischen Anlagen ihres Vaters etwas geerbt haben; sie hielt auf strenge Zucht im Hause. Die erwachsenen Söhne und die Tochter konnten es erleben, vom Tische oder vor die Türe geschickt zu werden, wenn sie den Eltern widerredeten, und der Vater unternahm ohne die Zustimmung der Mutter keine Entschließungen. Sie war eine tüchtige Geschäftsfrau, die den Besitz schätzte und den ihres Hauses stets zu mehren suchte. „Auf Bewegungen des Gemütes zu sehen, war im Pflug nicht Brauch!“ sagte Anna. Der älteste Sohn, Jakob, wandte sich dem Kaufmannsstande zu;